

Reformierte Kirche : (Erlenbach, 1889/90)

Autor(en): **Müller, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

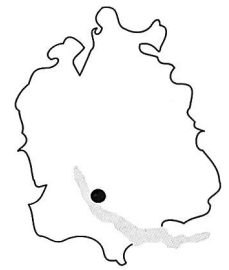
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reformierte Kirche

(Erlenbach, 1889/90)



Um die Mitte des 19. Jahrhunderts zeigte sich die spätgotische St.-Agnes-Kirche von 1497 beziehungsweise 1517 in einem vernachlässigten Zustand. Als 1851 zudem ein Blitz den Turm stark beschädigt hatte, entschied sich die Kirchenvorsteherschaft, anstelle der Reparatur einen Neubau als Alternative zu prüfen. Sie beauftragte den Architekten Ferdinand Stadler (1813–1870), Zürich, mit der Begutachtung des Baus. Stadler beurteilte dessen Zustand als ungünstig und reichte gleichzeitig einen Neubausorschlag ein, der aber nicht weiterverfolgt wurde.

Gegen Ende 19. Jahrhunderts waren die ungenügenden Platzverhältnisse in der Kirche derart untragbar geworden, dass rasches Handeln notwendig wurde. 1886/87 reichte der einheimische Baumeister Erwin Brunner (1859–1922) eine Serie von Um- und Neubauvarianten ein, die aber keine Berücksichtigung fanden. Stattdessen schrieb die eingesetzte Baukommission einen gesamtschweizerischen Wettbewerb aus, der ein unerwartet grosses Echo auslöste. 82 Architekten verlangten das von Baukommission und Jury ausgearbeitete Programm; im Beurteilungsgremium sassen die bekannten Architekten Georg Lasius (1835–1928), Albert Müller (1846–1912), Paul Reber (1835–1908) und Ernst Jung (1841–1912). Von den Teilnehmern wurde ein grosszügiger Bau mit 550 Sitzplätzen gefordert. Ein bestimmter Baustil war nicht vorgeschrieben; allerdings verlangte man, dass «das Gebäude in seiner innern und äussern Architektur einen ausgesprochen kirchlichen Charakter und einen einheitlichen Stil tragen müsse und durch edle Einfachheit der Bauformen sich ausweise». Das Preisgericht sprach den 1. Preis dem jungen, wenig erfahrenen Architekten Friedrich Wehrli (1858–1925), Zürich, zu. Weitere Preise erhielten die Architekten und Semperschüler Alexander Koch (1848–1911) zusammen mit C. W. English, London, sowie Julius Kunkler (1845–1923). Nach gewissen Anpassungen erhielt Wehrli Ende 1888 die Ausführung zugesprochen.

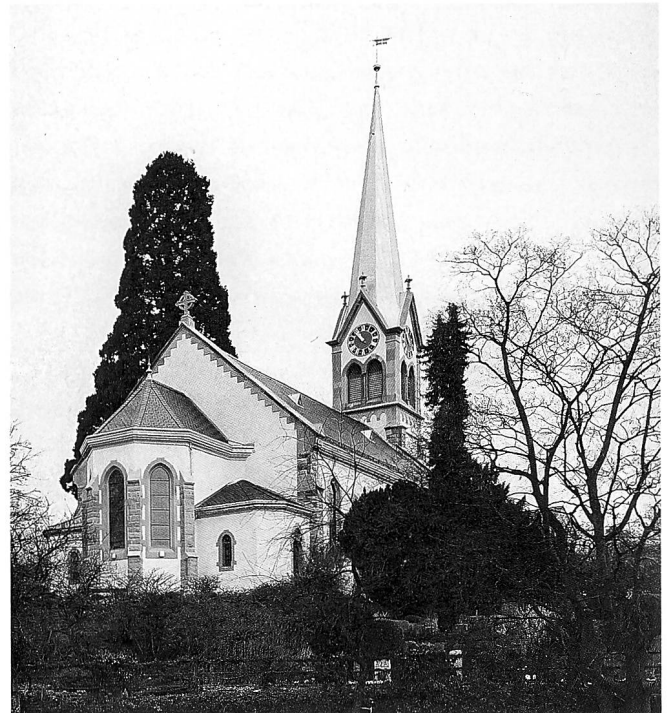
Der 1889/90 als konsequente neugotische Frontturm-kirche mit Langhaus und südwestseitigem Polygonalchor errichtete Bau entsprach dem damaligen Verständ-

nis einer reformierten Predigtkirche nur beschränkt. Die Anlage orientierte sich viel eher an katholischen Kirchenbauten mit klarer axialer Ausrichtung auf den Hochaltar (zum Beispiel Winterthur, katholische Kirche St. Peter und Paul von Karl Bareiss, 1864–1868). Wehrli übernahm die Bauleitung, entwarf alle Werk- und Detailpläne und trug so entscheidend zur formalen Geschlossenheit seines Erstlingswerks bei. Zu den beteiligten Bauhandwerkern gehörte unter anderen der aus Breslau (Schlesien) stammende Dekorationsmaler Max Poser (1855–1912), der nach Wehrli's Vorgaben die reich gestaltete Chorbogeneinfassung mit Ornamentfriesen und den Sternenhimmel am Chorgewölbe ausführte.

Die Erlenbacher Bevölkerung lobte die Einfachheit des vom 7. bis 9. September 1890 festlich eingeweihten, neuen Gotteshauses, dessen Architektur, Ausstattung und Dekoration von einer Hand entworfen waren und ohne Missklang zusammenstimmten. Nachfolgende Generationen standen dem neugotischen Bau und seinen Dekorationsformen kritischer gegenüber. In den 1960er-Jahren wurde gar eine radikale Modernisierung ins Auge gefasst, die aufgrund des sich wandelnden Verständnisses gegenüber der Neugotik glücklicherweise in die denkmalpflegerische Gesamtrenovation von 1972–1973 mündete. Seither gilt der im Jahr 2004 letztmals behutsam restaurierte Kirchenbau als bedeutendes Baudenkmal des Historismus.

Die Erlenbacher Kirche gehört zu einer kleinen Gruppe reformierter neugotischer Frontturmkirchen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Kanton Zürich errichtet wurden. Dazu gehören die Kirchenbauten von Töss (Johann Caspar Wolff, 1854–1855), Unterstrass (Paul Reber, 1884–1885), Trüllikon (Ernst Jung, 1888, abgebrochen 1966) und Lindau (Jacques Kehrer und Karl Knell der Ältere, 1895–1896). Erlenbach ist das in seinem Gesamtbestand am besten erhaltene Beispiel.

Thomas Müller



Reformierte Kirche. Innen- und Aussenansicht. Aufnahmen 2005. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)